

Fremdbezeichnung

Fremdbezeichnungen sind Wörter, die von der Dominanz/Mehrheitsgesellschaft gewählt(gelernt) werden, um Gruppen die als „anders“ als die Norm definiert werden, zu bezeichnen. Dabei wird die Mehrheit/Dominanzgesellschaft nie bezeichnet als z.B weiß und cis, sondern immer nur das vermeintlich „Andere“ (z.B homosexuelle Menschen oder Schwarze Menschen). In diesem Prozess liegt schon immer eine diskriminierende Praxis, in dem selektiert wird wer „normal“ und wer „anders“ ist. Normal ist dabei positiv und anders negativ konnotiert. Teilweise werden bei Fremdbezeichnungen auch die Selbstbezeichnungen ignoriert – beispielsweise bei den im Kolonialismus geprägten Bezeichnungen: „Stamm“, „Ind***er_innen“ oder „Buschmänner“, statt die konkrete Bezeichnung der darzustellenden Gesellschaft zu verwenden (z.B die Yoruba Bevölkerung in Nigeria oder die indigene Bevölkerung der Ika in Kolumbien). Viele der rassistischen Fremdbezeichnungen stammen aus der Kolonialzeit und haben eine besondere koloniale Logik. Im Kolonialismus wurde fast alles ignoriert, was vorher in den kolonisierten Gebieten bestand (Sprache, Besitz, Religion, Kultur, Landesgrenzen etc.) und den weißen Europäer_innen unterworfen. Dabei bezeichneten sie nicht nur Menschen, wie sie wollten, sondern auch Gebiete - teilten Gebiete mit bestehenden Grenzen zu neuen Gebieten ein - je nach ihren Besitzwünschen. Viele der rassistischen Fremdbezeichnung entstanden aus dieser Eroberungs-, und Unterwerfungslogik, wo alles was dem westlichen Blick unklar war, kategorisiert und bezeichnet wurde. Außerdem entwickelten europäische Wissenschaftler_innen die sog. Rassenlehre, in denen die rassistischen Fremdbezeichnungen auch entwickelt wurden. Bei anderen Fremdbezeichnungen führte der andauernde Prozess des Hervorhebens des bedeutsamen und vermeintlich „unnormalen“ Merkmals zum Druck der positiven und ermächtigenden Selbstbezeichnung oder Rück-Aneignung der Fremdbezeichnung, beispielsweise bei der Bezeichnung Queer.